

## **Innovation in der biologischen Erzeugung**

Urs Niggli, Obmann von FiBL Österreich

### **Einige Kernaussagen:**

Die Europäische Kommission hat mit den Zielvorgaben in der Farm-to-Fork- und in der Biodiversität für den Biolandbau, für chemische Pflanzenschutzmittel, für Düngestoffe und für antimikrobielle Stoffe für die nächsten 10 Jahre Zielvorgaben gemacht, welche die Spielregeln verändern werden. Die Mitgliedstaaten werden noch ehrgeizigere Biolandbauförderprogramme vorantreiben und für die konventionelle Landwirtschaft wird ein neuer, dritter Weg, die Agrarökologie zum Mainstream werden, wie das heute schon in Frankreich sichtbar ist. Die Österreichische Landwirtschaft hat für beide Entwicklungen ausgezeichnete Voraussetzungen und Erfahrungen.

Der biologische Landbau ist nach allen wissenschaftlichen Erkenntnissen multifunktional und fördert als in sich funktionierendes Anbausystem zahlreiche Umweltgüter. Er nimmt deshalb auch in der zukünftigen Agrarpolitik in Österreich eine sehr wichtige Rolle ein, vor allem weil er für alle gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Akteure eine vertraute Grösse ist und die Umstellung für Landwirtinnen und Landwirte durch eine hohe technische Expertise begleitet werden kann.

Die biologisch wirtschaftenden Betriebe stehen jedoch auch vor einem Innovationsschub. Die Erträge sind noch nicht in allen Bereichen optimal. Weiterentwicklungen sind notwendig im Bereich der Pflanzenzüchtung, des biologischen Pflanzenschutzes, der vorbeugenden Tiergesundheit und der Fruchtfolgegestaltung. Es braucht deshalb in Zukunft eine viel engere Zusammenarbeit zwischen Praxis, Beratung und Forschung.

Die zu erwartenden Veränderungen in der europäischen Landwirtschaft werden den Fokus der Interventionen in Zukunft stärker auf die nachgelagerte Wertschöpfungskette verschieben. Das Studienprojekte des FiBL hat nach vielen Gesprächen mit Akteuren der Wertschöpfungskette 52 Massnahmen vorgeschlagen und diese nach einem strengen Raster priorisiert. Grosse Potentiale sind im Bereich des Absatzes von Bioprodukten in der Ausser-Haus-Verpflegung, in der engen Zusammenarbeit und in der gemeinsamen Nutzung des grossen Wissens aller Akteure der Wertschöpfungsketten sowie grundsätzlich in der Aufbereitung von Wissen zum Biolandbau und damit in der Schaffung von Identität zwischen den zwei attraktiven Marken Österreich und Bio zu entwickeln. Ein wichtiger Weg dahin sind eine ambitionierte «Zukunftsstrategie Biolandbau» und ein attraktives «Bundesprogramm Biolandbau»,